

German A: literature – Higher level – Paper 1
Allemand A : littérature – Niveau supérieur – Épreuve 1
Alemán A: literatura – Nivel superior – Prueba 1

Tuesday 13 November 2018 (afternoon)
Mardi 13 novembre 2018 (après-midi)
Martes 13 de noviembre de 2018 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

Instructions to candidates

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a literary commentary on one passage only.
- The maximum mark for this examination paper is **[20 marks]**.

Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez un commentaire littéraire sur un seul des passages.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est de **[20 points]**.

Instrucciones para los alumnos

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un comentario literario sobre un solo pasaje.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es **[20 puntos]**.

Schreiben Sie einen literarischen Kommentar zu **einem** der folgenden Texte:

1.

OUTTAKE: TSCHICK

Einmal sollten wir ein Gedicht schreiben. Da hatten wir monatelang Gedichte gelesen und analysiert, Goethe, Schiller, Hebbel, so die Richtung, und das sollte jetzt weitergehen mit modern. Nur dass modern keiner mehr verstand. Einer hieß Celan und ein anderer Bachmann, da hätte man Simultandolmetscher gebraucht.

5 „Lyrik ist die Sprache der Gefühle“, hat Kaltwasser uns immer wieder klargemacht, und wer das in seinen Aufsatz schrieb, hatte schon mal eine Drei sicher: Lyrik ist die Sprache der Gefühle. Nur dass einem das bei diesem Celan auch nicht weiterhalf, und das Ganze endete damit, dass Kaltwasser fragte, wer denn schon mal selbst so was probiert hätte. Ein Gedicht schreiben. Keiner natürlich.

10 „Das ist nichts, wofür man sich schämen muss“, sagte Kaltwasser und wartete. Zwei Mädchen meldeten sich, Natalie relativ schnell, und Marie erst, nachdem sie rot geworden war.

15 „Mehr nicht?“, fragte Kaltwasser, und dann meldete sich André. André Langin. Der schöne André. Hätt ich fast gekotzt. Und das Schlimmste war: Das brachte die Festung zum Einsturz. Nachdem André sich gemeldet hatte, meldete sich nach und nach fast die Hälfte der verblödeten Mädchen, die alle schon mal „na ja, so was, was sich reimt“ gemacht hatten und noch zwei Jungs. Einer davon der Nazi. Der meldete sich, wie er sich immer meldete: Ellbogen auf den Tisch und dann schlapp irgendeinen Finger krumm in die Luft gehalten, gern auch den Mittelfinger. Und der wollte jetzt also auch schon mal ein Gedicht geschrieben haben. Ich war
20 anscheinend so ziemlich der Einzige, der noch nicht auf die Idee gekommen war. Wobei leider nicht geklärt wurde, *wer* denn da *was* genau produziert hatte.

Bei dem Nazi konnte man schon davon ausgehen, dass das eher nicht so „Frühling lässt sein blaues Band“ und so war. Wobei ich den Nazi nicht kannte. Keiner kannte den genauer. Vielleicht hatte er ja ein total gefühlsmäßiges Innenleben? Nur einmal hatte ich ihn außerhalb
25 der Schule getroffen. In der S-Bahn, auf dem Weg ins Olympiastadion, zusammen mit hundert anderen grölenden Hertha-Spacken. Womit ich nicht sagen will, dass alle Herthaner Spacken sind. Ich bin früher auch mit meinem Vater ins Stadion gegangen. Aber die Ostkurve ist halt schon völlig verspackt, und das Komische ist, dass alle diese Hertha-Vollirren eine wahnsinnige Freude an Gedichten haben. In der S-Bahn den ganzen Weg zum Stadion immer:
30 Sprechgesang, Jambus, Reimschema, alles. Nur dass der Inhalt eher nicht so goetheartig ist. Das geht schon immer mehr Richtung Türken, Auschwitz, Baseballschläger. Wir sind die Blauen, wir sind die Weißen, wir sind die, die auf Schalker scheißen – und ich vermute, solche Gedichte wird der Nazi in seiner Freizeit dann wohl auch gedichtet haben. Womit er Kaltwassers Anforderung ja erfüllt gehabt hätte: Die Sprache der Gefühle. Aber, wie gesagt,
35 nach Inhalt wurde nicht gefragt. Weil, Kaltwasser ging es jetzt um die Hausaufgabe, und die war, dass wir eben alle auch mal so was machen sollten. Wir wüssten ja jetzt, wie das geht, Kreuzreim, Ding, A-B-A-B. Und dann noch *Stilmittel*.

Aus irgendwelchen Gründen hatte ich die Hausaufgabe am nächsten Tag aber vergessen, und als Kaltwasser dann tatsächlich jeden Einzelnen der Reihe nach aufgerufen hat, hab ich
40 mich erst mal auf die Toilette verabschiedet. Mit Zettel und Füller. Und da saß ich dann auf dem Klodeckel und dachte, hau ich halt schnell einen Vierzeiler zusammen. [...]

45 Wenn man über Liebe und so was schreiben will, sollte man wahrscheinlich schon länger darüber nachdenken als fünf Minuten auf dem Schulklo. Hat Goethe bestimmt auch gemacht. Außerdem hatte ich nicht wirklich vor, ein Gedicht über Tatjana zu schreiben. Aber wenn nicht über Tatjana, worüber dann? Eins über mich? Über die Natur? Über das Klo? Türken? Auschwitz? Mir fiel nur Quark ein. *Ich liebe dich, du blöde Sau, während ich ins Jungsklo schau*. Nee, nee. Vielleicht doch besser harmlos machen die Sache – wie hieß das noch? Metaphorisch, genau. Einfach die Liebe weglassen und über Landschaft reden. Und am Ende stellt sich raus, es ist gar keine Landschaft gemeint, sondern Frau von Stein*.

Wolfgang Herrndorf, OUTTAKE: TSCHICK
aus: Wolfgang Herrndorf, *Arbeit und Struktur*
© 2013 Rowohlt Berlin Verlag GmbH, Berlin

* Frau von Stein: enge Freundin und „Seelenverwandte“ Goethes

2.

<Flüstern>

Diesen Text gibt es gar nicht
Dieser Text gibt keinen Laut
Dieser Text mußt sich nicht
Begehrt nicht auf und murrst kaum
5 Er kommt in Stille, in der er wohnt
Geht von der Bühne, als wäre er nie da gewesen
Sein Autor ist tot, seine Aussage überhörbar
Dieser Text hat ein Problem
Er ist tonlos, ist behaucht und viel zu leise
10 Die Alten können ihn nicht hören, die Jungen sind ungeduldig
Der Text ist nicht gereimt, er muss vergraben werden
Halt du den Spaten und ich wickel ihn ein
Wir senken ihn tief, bis er auf Grundwasser stößt
Das Wasser flüstert ihn weiter, verrät ihn ans Meer
15 Oder in Suppe an deinen Bauch
Er ist wahrscheinlich leicht verdaulich
Liegt nicht lang im Magen
Dreht sich problemlos in den Abfluss
Hör gar nicht hin
20 Denn es gibt keinen Text ohne Lärm
Allein das Tippen auf Tasten
Das millionenfache Anschlagen der Buchstaben
Auf Millionen von Tastaturen ist ein so großer Lärm
Eine Babeli, ein Turmbau* aus Text und Lehm
25 Gut, dass es diesen Text nicht gibt und
Diese Sorgen nicht jetzt aus der Büchse kommen
Denn wir bekommen ja Gäste
Und müssen heute noch plaudern und zuhören
Wie sie über ihre Kinder und Rentenversicherung
30 Auskunft geben
Das Leben ohne Text wird herrlich
Weil wir dann wieder *laut*sein und *Lärm*machen dürfen
Aber was sag ich
Sag ich etwas
35 Hier wurde nie etwas gesagt, was nicht auch nicht-gehört
Hätte bleiben können
Ich gebe zu, es gab da den Gedanken an einen Text
Aber diesen Text gibt es gar nicht

Gomringer, Nora: »Flüstern«, Dresden und Leipzig 2006, S.4 [Volland & Quist]

* Eine Babeli, ein Turmbau: Anspielung auf den Turmbau von Babel im Alten Testament, steht für Sprachenverwirrung
